Das Bündner Münstertal

Autor(en): **Meyer, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Bündner Münstertal

Das bündnerische Münstertal (Val Müstair) verbindet das Unterengadin mit der Val Venosta (Vintschgau). Seinen Namen verdankt es dem Benediktinerkloster (monastero!), das um 780, wahrscheinlich von Karl d. Gr., gegründet wurde. Zuerst nur Männerkloster, wurde es im 11. Jahrhundert um ein Frauenkloster erweitert, doch bald danach schon wieder verändert: die Nonnen blieben, die Mönche wurden versetzt, heute sind sie in Marienberg bei Mals. Die Benediktinerinnenabtei zu Münster ist ein gesuchtes Erziehungsinstitut. Schon von weitem grüssen den von Italien Kommenden der wuchtige Turm ihrer Kirche, das Steildach des Langhauses, dessen drei romanische Apsiden und der Staffelgiebel eines trutzigen Wohnbaues. Das Kircheninnere zeugt von jahrhundertelanger Baugeschichte. Neben schweren niedern Bögen steigen zierliche zur Decke empor, die in verschlungenem Muster die Reife gotischer Technik zeigt. Neben gedrungenen Schäften, aus denen Gewölberippen spriessen wie Äste eines Baumes, ragen mächtige Säulen.

Dieses Dörflein Münster ist das volksreichste der Talschaft, die freilich nur rund anderthalbtausend Bewohner zählt. Bis man zu seiner freskengeschmückten Sebastianskapelle am andern Ende gelangt, begegnet man mancher reizvollen Einzelheit: Bildern, die von frommem Sinn, Portalen, die von einstigem Adel, Hauszieraten, die vom Stolz auf das Heim zeugen. Vieles freilich ging verloren, und erst seit Jahrzehnten wieder ist man bedacht, wo nichts mehr zu retten ist, wenigstens im Geiste der Väter neu zu schaffen.

Auf dem Wege nach Santa Maria erregt zur Linken der kräftige Pischafall unsere Aufmerksamkeit. Ueber ihm, in einem Bauernhof, zu Guad, wurde anfangs des 16. Jahrhunderts Simon Lemm Margadant geboren, der Freund Melanchthons, Humanist, von Bologna, gekrönter Dichter, dessen « Rhaeteis » den Krieg von 1499 besang. Der Stoff lag ihm nahe. Zogen doch die Männer der Calvenschlacht durch sein Tal!

Die Landschaft wird grossartiger. Die Berge sind annähernd 3000 m hoch oder noch höher. Ihre Zahl ist bedeutend, und die Nähe der Tiroler und Engadiner Alpen macht sie zu Aussichtspunkten ersten Ranges. Das Klima des Tales ist gesegnet. Bis zu fast 1900 m gedeiht Korn, bis an 1400 m Obst, und der Wald überschreitet die Höhe von 2300 m.

Der Hauptort Santa Maria ist eine heimelige Sommerfrische, begünstigt durch die Möglichkeit vieler Hochtouren und lohnender Uebergänge, unter denen die Umbrailstrasse der hervorragendste ist. Sie wird wie die Ofenpaßstrasse von der Schweizer Alpenpost befahren. Unterm Piz del Lai und andern Bergen ruht der Rimsersee (Lai da Rims), 2392 m, reich an Forellen. In den traulichen Gassen des Dorfes steht mancher eigenartige Bau, nachdenkliche Inschriften zieren die Fassaden, da und dort ist Sgrafittotechnik verwendet oder nachgeahmt worden, das Capolhaus ist beinahe schon ein Palazzo, eine Häuserzeile zieht sich malerisch am Muranzaufer entlang. Am Dorfeingang dehnt sich das Parlische Unternehmen: Nelkenkulturen, in denen u. a. die Engadiner Nelke gehegt wird. Eine andere Industrie befindet sich nahebei: die Handweberei Münstertal. Sie kommt der Berghilfe des Tales zugute und brachte ihr in sieben Bestehensjahren 97,000 Franken. Man spinnt und webt, dient durch Verwendung alter Vorlagen der Erhaltung ehrwürdigen Erbes, und auch für das Färben der Stoffe, die verschiedenstem Gebrauch (Tücher, Läufer, Kleider usw.) zugedacht sind, hat die verdienstvolle Leiterin, Fides Lori, zu Rezepten gegriffen, die beinahe schon vergessen waren : wohl erinnerte man sich der benötigten Pflanzensäfte, nicht aber ihrer Mischung. Heute blüht die Handweberei, und eifrige Lehrtöchter sind am Werke. Vorbei an der 1491 errichteten Kirche, mit eindrucksvollem Rückblick talabwärts, klimmt die Landstrasse nach Valcava, 1410 m, das den ehemaligen Talnamen (Hohltal), überkommen hat, Fuldera, 1641 m, und Cierfs, 1664 m, schon in der Alpenrosenzone. Der Ofenpass ist nicht mehr fern und die Welt des Nationalparks mit seinen Arven, Fichten, Föhren und Lärchen, der unberührten Mannigfaltigkeit an Blumen, die sich unter der Gunst besonderer Daseinsbedingungen entfalten, und einem Tierbestand, den keine Menschenhand antastet. Zum Weg auf den Pass aber schaut, in unvergleichlicher Lage, 1918 m hoch, von sanft geneigter Terrasse, das oberste Dorf des Münstertales herüber, Lü, das den Zugang zum Scarlpass beherrscht.

Die Münstertaler Wiesen und Dorfstrassen hallen morgens und abends vom Geläute der ausziehenden, weidenden oder heimkehrenden Herden. Melodisch erklingt allenthalben die «chara lingua della mamma»: das Romanisch. Erstaunlich und ein Beweis schweizerischer Lebenskraft ist die Urwüchsigkeit dieses Tales, das von der übrigen Heimat so abgeriegelt ist. In jedem Zoll ist es ein Stück Schweiz. Man spürt diese vom ersten Schritt an, den man auf seinem Boden tut. Und man findet alles, was sie lieb macht: Sauberkeit, Redlichkeit, Behäbigkeit und eine Umwelt, an der man sich aufrichten und gesunden kann.

Dr. Willy Meyer.

Phot.: Meyer, Wegmann

Kloster und Dorf Münster

Santa Maria. Häuser an der Muranza

« Lasse deine Neider neiden,
deine Feinde lasse hassen!
Was der gute Gott dir gönnt –
niemand kann dir dieses nehmen. »
(Hausspruch in Valcava.)

Handweberei Münstertal. Am Spinnrad (Tracht engadinisch)